

Warm genug für afrikanische Welse

Fischzuchtanlage in Betrieb: Exotische Fische werden jetzt mit Ochelmitzer Wärme aufgezo-

Von HEIKE LIESAUS

Jesowitz. Die Agrargenossenschaft Jesowitz hat dank ihrer Strom erzeugenden Biogasanlage jede Menge Wärme übrig. Die Liebt der Afrikanische Wels, *Clarias gariepinus*. Deshalb wachsen jetzt Tausende Exemplare davon in ehemaligen Garagen in Ochelmitz auf Pfannengröße heran. Gestern wurde diese Anlage offiziell in Betrieb genommen. Es ist die erste ihrer Art in Sachsen.

„Vorsicht! Das spritzt!“ – Ingo Vetterlein weiß, was er von den Tieren, die er hütet, zu erwarten hat. Sachsens Landwirtschaftsminister Frank Kupfer (CDU) und die anderen Gäste der Inbetriebnahme gehen auf Abstand. Tatsächlich: Als der Techniker den Futterbehälter über das Becken stellt, brodelt das Wasser auf. Rasch werden noch ein paar weiße Bretter hochgeklappt. „Die mussten wir extra anbauen, sonst

lagen am Ende immer ein paar Fische draußen“, erzählt Reiner Dietrich, der Vorsitzende der Agrargenossenschaft. Zwei Mal am Tag, morgens und abends, ist Fütterung der Raubwelse. Wenn die Flossentiere viele der Pellets aus Raps, Soja, Fisch- und Blutmehl nach unten durchfallen lassen, werde die Tagesration auf drei Mahlzeiten verteilt, ist von Vetterlein zu hören. Nur nichts verschwenden. Das war auch der Ansatz von Reiner Dietrich, die Welse überhaupt nach Ochelmitz zu holen. Dieser Überschuss sei generell das Problem der Kraftwerke: Mit jeder Kilowattstunde erzeugtem Strom verpuffen zwei Kilowattstunden Wärme, berichtet er in seiner Ansprache. Immerhin habe die Genossenschaft zumindest in der kalten Jahreszeit schon Abnehmer

dafür: 26 Haushalte und ein landwirtschaftlicher Betrieb im Ort werden bis Ende November angeschlossen sein. Der Wels aber mag es das ganze Jahr über 28 Grad warm, und zwar im Wasser und in der Luft, weil der Wunderfisch auch diese atmet.

Die ersten Ochelmitzer Exemplare sind bereits von zehn auf durchschnittlich 200 Gramm gewachsen, in den kommenden vier Monaten sollen es 1,5 Kilo sein. Was dann aus ihnen werden kann, ist per Probe-Häppchen zu erleben: Räucherfisch zum Beispiel, zart und grünfrei. „Vor allem aber werden die Filets gefroren an Großabnehmer zum Beispiel in der Gastronomie gehen“, erklärt René Pistor von der Wermisdorfer Fisch GmbH, die ihren Sitz in Espenbain hat, wo die Welse auch vorarbeitet werden. Das

Frank Kupfer: Sie haben zwei Fliegen mit einer Klappe geschlagen und Wirtschaftskreisläufe im ländlichen Raum rund gemacht.

Vorverarbeitung und Absatz stehen, sei immerhin ein Vorteil des langwierigen Weges gewesen, so Dietrich: „Wir rechneten nicht damit, dass

es Förder- ohne Verwaltungsrichtlinien gibt, und auch nicht mit der Verwaltungsreform.“ Nun sind 640.000 Euro in die Anlage investiert. Die Hälfte davon steuerte der Europäische Fischereifonds als Fördermittel bei. „Sie haben zwei Fliegen mit einer Klappe geschlagen und wirtschaftliche Kreisläufe im ländlichen Raum rund gemacht“, stellte der Minister fest. Das sei wichtig, um Arbeitsplätze in der ländlichen Region zu erhalten. „Wir hoffen, dass das Beispiel Schule macht“, sagt Uta Schladtitz von der Wirtschaftsförderung des Landkreises Nordachsen. Das könnte zumindest sachsenweit klappen. Dieter Heider, Vorstand der Erzeugergemeinschaft Fischgut Mitte, weiß, dass bereits acht weitere Mitglieder Welse großziehen wollen.



Die Bassins, in denen Fische groß gezogen werden sollen, sind an den grünen Futterbehältern zu erkennen. Weitere Becken dienen der Wassereinigung.



Landwirtschaftsminister Frank Kupfer (links) sieht sich mit Günther Scheibe vom PAL-Anlagenbau in einem Schaubecken die Afrikanischen Welse an. Fotos: Heike Liesaus